

# Die Bedeutung der Werteerziehung für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder

---

Dr. Waltraud Lorenz

# Werte

- ...sind jene Vorstellungen, welche in einer Gesellschaft allgemein als wünschenswert anerkannt sind und den Menschen Orientierung verleihen.
- Man unterscheidet moralische (Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit, Treue...) religiöse (Gottesfurcht, Nächstenliebe...) politische (Toleranz, Freiheit, Gleichheit... und materielle Werte (Wohlstand, Familienwerte
- Nach Rupert Lay sind Werte in einem soziokulturellen Entwicklungsprozess herausgebildet und von der Menschheit einer soziokulturellen Einheit akzeptierte und internalisierte Vorstellung über das Wünschbare.

# Werte in unserer Gesellschaft

---

- Es geht häufig nicht darum, dass Werte abgelehnt werden würden, vielmehr wurden sie nicht verinnerlicht
- Jugend im Aufbruch (Schell-Studie 2015): Werte wie Freundschaft, Partnerschaft und Familie stehen bei Jugendlichen an erster Stelle. Fast 2/3 legen großen Wert auf Respekt und Ordnung vor dem Gesetz, wollen fleißig und ehrgeizig sein. Materielle Werte haben eher an Bedeutung verloren.
- Religion wird grundsätzlich für „nicht unwichtig“ erachtet

# Werte in unserer Gesellschaft

---

Wichtiger als in den vorigen Studien ist ihnen die Bereitschaft zum umwelt-und gesundheitsbewussten Verhalten. Dagegen haben materielle Dinge wie Macht oder ein hoher Lebensstandard eher an Bedeutung verloren. Sehr viele Jugendliche finden es wichtig „die Vielfalt der Menschen anzuerkennen und zu respektieren“.

Es findet sich außerdem eine große Bereitschaft z. B. Flüchtlingen aktiv zu helfen.

# Bedürfnisse des Säugling und Kleinkindes

---

- Physiologische Grundbedürfnisse
- Bedürfnisse nach Liebe und Geborgenheit
- Bedürfnis nach Sicherheit und Schutz
- Bedürfnis nach Führung und Grenzziehung
- Bedürfnis nach neuen Erfahrungen
- Bedürfnis nach sozialer Anerkennung
- Bedürfnis nach Verantwortung / Autonomie
- Bedürfnis nach Sinngebung / auch kleine Kinder stellen Fragen nach dem Sinn

## Ur-Vertrauen

„Ja“ sagen können zur Welt  
die Basis einer gesunden Entwicklung

---

Das Kind spürt, ich bin etwas *wert*,  
wertvoll, würdig, bedeutsam...  
Es spürt Berechtigung der  
eigenen Existenz

Heiner Geißler, 2017

# Ich-Funktionen (WINTERHOFF, 2009)

---

- Die Psyche entwickelt sich nicht von selbst
- Störungen bei Kindern und Jugendlichen nehmen zu. Im Jahr 2016 haben ca. 1 Million Kinder / Jugendliche in Deutschland Leistungen der „Hilfen zur Erziehung“ nach dem SGB VIII in Anspruch genommen (BERTELSMANNSTIFTUNG, 2017)
- Es gibt immer weniger arbeits- und beziehungsfähige Jugendliche / Erwachsene (WINTERHOFF 2009)

# Ich Funktionen (WINTERHOFF, 2009)

---

- Das Problem vieler Kinder mit herausforderndem Verhalten entsteht in der mangelnden gesunden Führung und der rein Lust betonten Steuerung ohne Grenzen
- Kinder sind deshalb nicht mehr in der Lage, ihr Verhalten als falsch zu empfinden
- Es gibt „sozial unsichere“ Eltern, Erzieher und Lehrer: Es wird fast ausschließlich den Impulsen der Kinder entsprochen, dann fühlt man sich als "geliebter" Erwachsener.
- *Dies schadet der kindlichen Entwicklung*

## Ich-Funktionen entstehen durch positive sozial-emotionale Interaktion

---

- Impulskontrolle und Konfliktfähigkeit
- Rücksichtnahme und Empathie
- Durchhaltevermögen und Resilienz
- Sinnvolle Arbeit und Freizeitgestaltung
- Sinn für Notwendigkeiten und Verantwortungsübernahme
- Rücksichtnahme und Respekt

# Gelingende – nicht gelingende Entwicklung

---

- **Positive Folgen: Autonomie, Werte, Rücksichtnahme, Verständnis, Empathie, Verantwortungsübernahme, Balance zwischen Selbst- und Fremdbestimmung**
- **Negative Folgen: Egoismus, wenig Leistungsbereitschaft, Schwierigkeiten, sich selbst ein- und unterzuordnen, Ablehnen von Verantwortung, fehlende Gruppenkohäsion mangelnde Impulskontrolle, Gewaltbereitschaft, sofortige Bedürfnisbefriedigung**
- *Der Grund für die biologischen Wirkungen, die Worte anderer Menschen in uns auslösen können, ist die im PFC verortete Koppelung zwischen ICH und DU*

# Spiegelneurone

---

- Das Kind braucht das vertrauensvolle, freundliche und zugewandte Gesicht der Bindungsperson
- Es ordnet seine Eindrücke in diesem Gegenüber
- Der Blick in das vertrauensvolle Gesicht der Bindungsperson hilft, Emotionen zu ordnen, zu regulieren und Mitgefühl zu entwickeln.

# Kinder brauchen die Orientierung: Dieses ist richtig – jenes ist falsch

---

- Bereits das neugeborene Kind erwirbt ein Gefühl von Regelmäßigkeit und Geordnetheit. Es erlebt die Welt prinzipiell nicht als „Reizchaos“
- Die grundsätzliche Strukturierung seines Erlebens gelingt deshalb, weil Fähigkeiten, wie Kontingenzen (Regelmäßigkeiten) über verschiedene Wahrnehmungskanäle *bemerkt* und als *wohltuend* empfunden werden.

# Weltbilder des Kindes

---

- *Weltbilder, also die Art und Weise, wie wir die Welt um uns herum wahrnehmen und interpretieren, entwickeln sich*
- *Mama und Papa*
- *„der liebe Gott“*
- *Märchen*
- *Medien*
- *...*

# Selbstverwirklichung als *ganzheitliches Konzept* (MASLOW,1987)

---

- Unbegrenzte Möglichkeiten der Selbstverwirklichung haben schwer wiegende Auswirkungen. Provokation: „Kinder sollten ja nicht mehr gesagt bekommen, was für sie gut oder schlecht ist, sie sollen es selbst bestimmen...“
- Die Vorstellung, Psyche entwickle sich von alleine stimmt nicht. Die positiven psychischen Funktionen bilden sich erst im Laufe der Kindheit aus, und zwar keinesfalls automatisch. Das Kind muss den Erwachsenen als Schutz und auch als Grenze wahrnehmen. Spiegelungen / Spiegelneurone / Spiegelung der Emotionen unerlässlich

# Störungen der Eltern-Kind- Beziehung

---

- Vordergründig scheint die Welt der Kinder in Ordnung zu sein, Kinderrechte haben sich etabliert
- Kind erscheint als "Heilsbringer" / "Glücksbringer" "Wunscherfüller" für die Eltern
- Kinder bekommen also eine Rolle, der sie nicht gerecht werden können. Die Rolle, die ihnen zugewiesen wird, ist die Rolle des Partners des Erwachsenen. Es fehlen ihnen die psychischen Funktionen, die hierfür nötig wären, denn sie sind noch keine Erwachsenen

# Impulskontrolle (BAUER, 2015)

---

- Vor dem 24. Lebensmonat kann ein Kind Grenzen nicht „verstehen“, es braucht aber bereits liebevoll vermittelte Grenzen, die das Gefühl von Sicherheit und Geordnetheit geben.
- Nach dem 24. Lebensmonat ist es eine der wichtigsten Entwicklungsaufgaben in angemessener Weise zu lernen, auf etwas zu verzichten.
- Das Kind braucht das „führende Gegenüber“.

# Konzentration

---

- Polarisierung der Aufmerksamkeit
- Vorsicht Reizüberflutung / Bildschirmmedien

Wichtig: Achtsamkeit!  
Bitte keine „verkürzte Pädagogik“

# Respekt

---

- Positive und sensible sozial-emotionale Interaktion zwischen Fachpersonal, Kinder und Eltern
- Eigene Werte z. B. Respekt vor dem Leben, der Schöpfung... zum Ausdruck bringen und authentisch leben
- Gefühle wie Trauer, Angst, Sorge... beim Kind wahrnehmen und feinfühlig reagieren, wohlwollend bestätigen – keinesfalls ignorieren oder abwerten.

# Wie entstehen Aggressionen? Ist der Mensch eigentlich „böse“?

---

- Der von Sigmund Freud und Konrad Lorenz angenommene „Aggressionstrieb“ ist neurobiologisch widerlegt. (BAUER, 2011)
- Bei *psychisch gesunden* Menschen ist Aggressivität ein reaktives Verhalten auf zugefügte Schmerzen oder beim Beobachten, wie anderen Menschen Schmerzen zugefügt werden, bei Ausgrenzung, bei Ungerechtigkeit und Demütigung.

Motivationssystem  
neurobiologisch begründet

Aggressionsapparat  
neurobiologisch begründet

# Die Bedeutung der Erziehung

Neurobiologisch gesehen ereignet sich menschliches Verhalten in zwei Fundamentalsystemen (BAUER, 2011)

Trieb- Antriebs- oder  
Motivationssystem  
(Grundbedürfnisse,  
Bindung,  
soziale Akzeptanz...)

Aggressionsapparat  
Abwehr von Schmerz,  
Sozialer Ausgrenzung,

**PFC hat Vermittlungsfunktion zwischen  
bd. Systemen, seine Funktion ist jedoch  
von der Nutzung abhängig**

**Der Aggressionsapparat wird  
aktiv, wenn Triebziele gefährdet  
sind oder gefährdet erscheinen**

***Die Unverzichtbarkeit der Aggressivität besteht darin, als biologisches Signal in Erscheinung zu treten, wenn die körperliche Unversehrtheit bedroht ist, oder wenn Menschen sozial ausgegrenzt oder gedemütigt werden***

**Die Aggressivität ist ein Signal. Sie hat die Funktion, Störungen, die im sozialen Zusammenleben unvermeidlich immer wieder auftreten, zu regulieren.**

# Social Brain und Egalitarian Brain

(BAUER, 2011)

- Das menschliche Gehirn ist, wie zahlreiche Experimente belegen, nicht nur auf sozialen Zusammenhalt geeicht. Es besitzt einen biologisch verankerten „Fairness-Fühler“ und strebt im Sinne einer natürlichen „triebhaften“ Tendenz nach Gerechtigkeit.
- Die auf Zusammenhalt, Fairness und Kooperation ausgerichtete Konstruktion seines Gehirns verdankt der Mensch seiner evolutionären Vorgeschichte. Sozial gut vernetzte Menschen hatten während der Evolution unserer Spezies eine deutlich bessere Lebenserwartung.
- Daran hat sich bis heute nichts geändert.

# Auf Kooperation ausgerichtete Neurobiologie (BAUER, 2011)

---

- Schon Säuglinge reagieren auf kooperative Strategien. Bereits 14-18 Monate alte Kleinkinder wollen anderen, die in Schwierigkeiten geraten sind, so gut sie können, helfen, auch wenn es sich um fremde Menschen handelt, und keine Belohnung zu erwarten ist. HAMLIN / WYNN / BLOOM (2007), TOMASELLO / WARNEKEN (2008), WARNEKEN / TOMASELLO (2009), TOMASELLO (2009)
- *Zu kooperieren, anderen zu helfen und Gerechtigkeit walten zu lassen ist eine global anzutreffende biologisch verankerte menschliche Grundmotivation und findet sich auch in jenen wenigen Gesellschaften, die sich heute noch auf dem Niveau der Steinzeit bewegen.*

# Modell der seelischen Gesundheit

(GRAWE, ergänzt FRÖHLICH-GILDHOFF, 2017)

- 
1. Bindungsbedürfnis
  2. Bedürfnis nach Weltaneignung und Exploration
  3. Bedürfnis nach Orientierung und Kontrolle
  4. Bedürfnis nach Selbsterhöhung und Selbstwertschutz
  5. Das Bedürfnis nach Lustgewinn und Unlustvermeidung

# 1. Bindungsbedürfnis

---

- Kinder benötigen feinfühligere Bezugspersonen. Sie brauchen Erzieherinnen und Erzieher, die die kindlichen Bedürfnisse wahrnehmen, richtig interpretieren und prompt und angemessen, unabhängig von der eigenen Befindlichkeit reagieren.
- Auf diese Weise entstehen „Abbildungen“ von Beziehungen und sog. „innere Arbeitsmodelle“
- Das „Spiegeln der kindlichen Bedürfnisse führt dazu, dass das Kind sich selbst verstehen kann.

# Bedürfnis nach Weltaneignung

---

- Das menschliche Gehirn ist von Grund auf darauf ausgelegt, zu lernen, sich zu entwickeln, Neues zu entdecken, zu explorieren und zu gestalten. C. Rogers hat dieses Bedürfnis „Selbstaktualisierung“ genannt.)
- Bei sicherer Bindung kann jedes Kind entspannt explorieren, dem Unterricht folgen, eine intensive Liebesbeziehung eingehen...

# Bedürfnis nach Orientierung und Kontrolle

---

- Kinder wollen die Welt um sich herum verstehen. Dazu brauchen sie Regelmäßigkeit, Verlässlichkeit in der Art und Weise wie andere ihnen begegnen.
- Nur so entwickeln sie das Gefühl, dass die Welt geordnet und kontrollierbar ist. Jetzt können sie sich darin orientieren.
- Die Erfahrung von Unregelmäßigkeit, Unzuverlässigkeit, von Nicht-Erklärbarkeit und Unsicherheit führt zu Stress bis hin zu maximaler Irritation



ICH

# Bedeutung des Autonomieverhaltens

---

- Das Kind spürt seine eigene Person als Ursache des eigenen Handelns
- Von nun an will es alles selbst „tun“.
- Ohne ersichtlichen Grund gerät das Kind in diesem Alter plötzlich in Wut, widersetzt sich den elterlichen Anordnungen, schreit, wirft sich auf den Boden, tobt und schlägt wild um sich.

# Was geschieht in dieser Gefühlsdiffusion?

---

- In dieser Altersphase trachtet das Kind nach sofortiger Verwirklichung der Handlungen
- Das Kind will etwas, stellt aber fest, dass es seinen Willen selbst noch nicht in die Tat umsetzen kann
- Es kann sich nicht vorstellen, diesen Willen auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben
- Mit diesem Gefühl, dass seine ganzen Bemühungen nichts nützen, wächst seine Erregung und auch seine negative Spannung, die sehr schnell einen Punkt erreicht, an dem sie unerträglich wird und ein Ventil sucht.

# Regulierung der Gefühle

---

- Das Kind wünscht sich:

**„übernimm die  
Führung“**

## Regulierung der Gefühle – die zentrale Aufgabe der erziehenden Erwachsenen

---

Mama, Papa... wenn ich schwierig werde, z.B. frustriert, hoffnungslos, fordernd, sehr wütend, aufgeregt, außer Kontrolle...

- ...bedeutet mein Verhalten eigentlich, *dass ich dich brauche*. Ich weiß nicht, was ich mit meinem Gefühlszustand machen soll,
- ...übernimm die Verantwortung, ich bin zu hilflos, ich kann die Verantwortung für mein Verhalten noch nicht übernehmen
- ...sein freundlich und bleibe ruhig

# Appell

---

- ...bleib bei mir, bis wir beide das Gefühl verstehen, das mir allein zu viel wird
- ...hilf mir, mit neuer Kraft und Ideen zu dem zurückzukehren, was ich vorher gemacht habe
- Das Kind braucht die Erfahrung, dass die sichere und verlässliche Bindung und Beziehung zu Mama, Papa... die Dinge wieder ins Lot bringt und „repariert“, und dass Eltern und Erzieher seine Überforderung erkennen und *unterstützend reagieren*

# Erfolgreiche Bewältigung

---

- Der eigene Wille wird ausgebildet
- Eigene Entscheidungen können gelernt werden
- Das Vertrauen in die Liebe und Lebenskraft und Lebenskompetenz der Eltern wird manifestiert
- *Selbstkontrolle / Impulskontrolle (wichtigste Voraussetzung für dauerhaft funktionierende Beziehungen und das Bewältigen von Herausforderungen) wird grundgelegt.*

# Eltern und Fachkräfte brauchen die Kraft

---

- ...eigene Autoritätserfahrungen zu reflektieren
- ...situationsabhängig zu reagieren (das Kind steht immer im Mittelpunkt, abwarten, standhalten, keine Gewalt, Geduld, Gelassenheit)
- ...den Grad der Verzweiflung des Kindes zu erkennen. Das Kind darf sich nicht im Stich gelassen fühlen
- ...Grenzen und den notwendigen Rahmen zu setzen

# Pädagogik „unverkürzt“

---

- Spielräume zugestehen,
- Nachsicht zu üben und feinfühlig zu sein
- Zeit geben und nicht drängen
- Berechenbar und einschätzbar sein (Kontinuität des erzieherischen Verhaltens)
- Behutsam auf die Veränderungen reagieren
- Kinder nach Kräften ermutigen und unterstützen
- Herausforderndes Verhalten mit Hilfe des „Modells der seelischen Gesundheit“ (GRAWE, FRÖHLICH-GILDHOFF 2017) analysieren: *Welche Bedürfnisse sind nicht erfüllt?*

***„Wir sollten nicht  
aufhören, nach einer  
Welt zu streben,  
Wie sie sein  
sollte.“***

**Barack Obama**

# Literatur

---

- AINSWORTH, M. u.a. (1978): Patterns of attachment. A psychological study of the strange situation, Hilsdale
- BAUER, J. (2015): Selbststeuerung, München
- BAUER, J. (2011): Schmerzgrenze. Vom Ursprung alltäglicher und globaler Gewalt
- BOWLBY, J. (1995): Bindung
- FRÖHLICH-GILDHOFF, K., u.a. (2009): Entwicklungspsychologie für Fachkräfte in der Frühpädagogik
- FRÖHLICH-GILDHOFF, K. (2017): Herausforderndes Verhalten in Kita und Grundschule
- GEISLER, H. (2017): Kann man noch Christ sein, wenn man an Gott zweifeln muss
- GRAWE, K. (2004): Neuropsychotherapie, Göttingen

# Literatur

---

- GROSSMANN, K. / GROSSMANN, K. (2001): Frühe Bindung und frühe Entwicklung
- HÜTHER, G. (2008): Die vergebliche Suche der Hirnforscher nach dem Ort, an dem die Seele wohnt, Auditorium Netzwerk
- KASTEN, H. (2005): 0-3 Jahre. Entwicklungs-psychologische Grundlagen, Weinheim
- LAY, R. (200): Weisheit für Unweise
- MARVIN, R.S. / COOPER, G. u.a. (2003): Das Projekt Kreis der Sicherheit. In: SCHEUERER-ENGLISCH, H. / SUESS, G. J. / PFEIFFER, W. K: Wege zur Sicherheit, Gießen
- MASLOW, A. (1987): Motivation and Persoanlity
- ROTH, G. (2014): Wie das Gehirn die Seele macht, Stuttgart
- WINTERHOFF, M. (2009): Warum unsere Kinder Tyrannen werden. Oder: Die Abschaffung der Kindheit

Vielen Dank für Ihre  
Aufmerksamkeit

---

Dr. Waltraud Lorenz